



pflugschar magazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS

01 2018

THEOLOGISCHES
GOTTES TROTZDEM-LIEBE

WEITERGEDACHT
DER CVJM IN DER
VUCA-WELT

WAY
VON POTENZIALEN IN DEN
AG-VEREINEN

Titelthema
WIRKSAM SEIN



INHALT

THEMA

DER BEGRIFF „WIRKSAMKEIT“	3
DIE UNERHÖRTE TATSACHE, DASS GOTT UNS TROTZDEM LIEBT	4 - 5
DER CVJM IN DER VUCA-WELT	6 - 7
EINFÜHREN IN DAS LAND DES GLAUBENS	8 - 9
POLITISCHE VERTRETUNG DES CVJM	10
CVJM HOYERSWERDA: DU BIST UNSERE SONNE!	11
YMCA TOGO: AUSWIRKUNGEN UNSERER PARTNERSCHAFT	12 - 13
WAY: VON POTENZIALEN IN DEN AG-VEREINEN	14 - 15
AUS DER AG – FÜR DIE AG	
BERICHTE AUS DER AG	16 - 19
MENSCHEN IM BLICKPUNKT	20 - 21
WELTWEIT – CAMP CLIMATE	22
AUSSCHREIBUNG FÜHRUNGSKRÄFTETAGUNG	23 - 24

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands,
Jürgen Baron (VlSdP)

Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98
www.cvjm-ag.de, Leitung: Claudia Kuhn
Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Verleger:

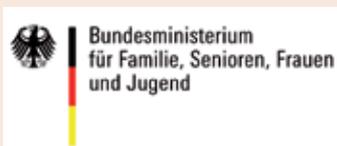
Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,
Tel. (05 61) 3 14 99 99,
E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

Konto der AG der CVJM Deutschlands:

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1

Druck: GemeindebriefDruckerei, Groß Oesingen
Das Magazin erscheint vierteljährlich mit
freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR!

Es macht einen Unterschied, ob ich den ganzen Nachmittag durchgängig am Schreibtisch sitze oder zwischendurch mal eine Runde rausgehe. Und seien es nur 15 Minuten.

Es macht einen Unterschied, ob ich immer auf den letzten Drücker aus dem Haus gehe oder mir fünf Minuten Puffer einplane und in Ruhe bei meinem nächsten Termin ankomme.

Es macht einen Unterschied, ob ich an einzelnen Punkten eines Gesprächs etwas nachfrage oder meinem Gegenüber zwar zuhöre, aber nicht auf das eingehe, was er sagt. Sie machen einen Unterschied – gerade auch die kleinen Unterbrechungen von Gewohnheiten und Routine. Momente, in denen ich mir bewusst mache, was mir wichtig ist und worauf ich achten will. Oft fängt es mit kleinen Schritten an.

Gerade mit ihnen habe ich aber oft zu kämpfen. Ich möchte am liebsten nach dem ersten Schritt schon am Ziel sein. Doch gerade an diesen kleinen Schritten kann ich lernen – und

ich lerne mehr und mehr, wie wichtig sie sind. Im dritten Jahr unseres AG-Ways widmen wir uns dem Thema „Wirksam sein“. Wir wollen danach fragen, wie unsere CVJM-Arbeit Relevanz gewinnt. Relevanz für einzelne Menschen und für die Gesellschaft. Die Artikel dieser Ausgabe bringen uns auf einige Spuren. Auch in diesem Zusammenhang merke ich: Es braucht viele Schritte auf dem Weg hin zum Ziel. Wir sind im CVJM eher in einem Marathonlauf unterwegs als in einem 100-Meter-Sprint. Wenn wir wirksam sein wollen, ist unsere Ausdauer gefragt. Wir dürfen aber auch gewiss sein, dass kein Schritt auf dem Weg vergeblich ist. Ich wünsche Euch viel Freude beim Entdecken von Spuren und kleinen Schritten!

Eure

Claudia Kuhn



EINE BEGRIFFSBESTIMMUNG

Während meiner Studienzeit hat fast jede Hausarbeit mit einer Begriffsbestimmung begonnen. Die Frage, die dahinter steckt: Worum geht es eigentlich? Immer wieder stelle ich fest, dass wir oft dieselben Worte benutzen, sie aber unterschiedlich verstehen. So habe ich CVJMer, die in ganz verschiedenen Bereichen arbeiten, nach einer Definition von Wirksamkeit gefragt. Ein Physiker aus Gießen, ein BWLer aus Mannheim und ein Jurist aus Berlin nehmen uns mit in das hinein, was ihre Disziplin unter Wirksamkeit versteht.

PHYSIK

Wirksamkeit ist kein Begriff in der Physik. Ein Konzept, das dem umgangssprachlichen Wort Wirksamkeit nahe kommt ist der Wirkungsgrad. Der Wirkungsgrad beschreibt in einem Prozess das Verhältnis von zugeführter und nutzbarer Energie. Dabei wird der Wirkungsgrad in Prozent angegeben. Ein Wirkungsgrad von 100% bedeutet, dass alle zugeführte Energie sich im gewünschten Ergebnis nutzbar machen lässt. Ein Beispiel wäre die klassische Glühbirne welche einen Wirkungsgrad von 5% hat. Sie wird benutzt um Licht zu erzeugen, aber nur 5% der elektrischen Energie wird zu Licht. Der Rest wird in Wärme umgewandelt. Der Wirkungsgrad ist also ein Maß wie effizient Energie in die gewünschte Energieform umgewandelt werden kann.

BWL

Wenn in der Wirtschaftswelt von Wirksamkeit oder „Impact“ die Rede ist, geht es darum positiv und nachhaltig zu wirken und zwar für Kunden, Mitarbeiter und die Gesellschaft. Für viele Menschen in der Wirtschaft ist Profit und Kosteneffizienz längst nicht mehr alles. Es ist wichtiger den Hebel richtig zu setzen. Das prominenteste Beispiel ist womöglich die effektive Philanthropie, deren Vertreter, meist aus der Wirtschaft, viel an gemeinnützige Organisationen spenden, aber gleichzeitig eine klare Vision und Strategie fordern.

JURA

Zur Wirksamkeit von Verwaltungsakten

Die Wirksamkeit von Verwaltungsakten ist im Verwaltungsverfahrensgesetz (VwVfG) geregelt. Gem. § 43 VwVfG wird ein Verwaltungsakt (VA) gegenüber demjenigen, für den er bestimmt ist, oder der von ihm betroffen wird, in dem Zeitpunkt wirksam, in dem er ihm bekannt gegeben wird. Er wird mit dem Inhalt wirksam, mit dem er bekannt gegeben wird und bleibt wirksam, solange und soweit er nicht zurückgenommen, widerrufen, anderweitig aufgehoben oder durch Zeitablauf oder auf andere Weise erledigt ist. Ein nichtiger VA ist unwirksam.

Auf welchen Zeitpunkt kommt es bei der Bekanntgabe an? Gem. § 41 Abs. 2 S. 1 VwVfG gilt ein schriftlicher VA, der im Inland durch die Post übermittelt wird, am dritten Tag nach der Aufgabe zur Post als bekannt gegeben.



VOM LIEBEN

ODER DER UNERHÖRTEN TATSACHE, DASS GOTT UNS TROTZDEM LIEBT

Wenn unser Sohn Emmanuel einschlafen soll oder nachts wach wird, dann singe ich ihm ein Lied. Es war zuerst eine Melodie, die mir in den Kopf gekommen ist. Aus Taizé, wie mir später einfiel. Und irgendwann war auch der Text wieder da. Es war ein bisschen so, als würde ich durch jedes Summen der vertrauten und dennoch unbekannteren Melodie weiter in die Tiefen meines Gedächtnisses reisen, auf der Suche nach dem passenden Text. Das Lied war fester Bestandteil unserer Zubettgeh-Zeremonie geworden, bevor mir nur ein Wort wieder eingefallen war. Plötzlich kamen die Worte Stück für Stück – „Ubi caritas et amor, ubi caritas deus ibi est“. Was bedeuten sie, mein Lateinunterricht ist so lange her...? Wo Güte und Liebe herrschen, da ist Gott.

Die Liebe Gottes

Das hat mich dazu gebracht, einmal zu überlegen, was es eigentlich mit der Liebe auf sich hat. Denn an ihr kommen wir als Christen nicht vorbei. Sie ist der Schlüssel zu Gott, denn in seiner Liebe zu uns werden wir lebendig. Auch wenn er noch so abgedroschen klingt, so ist der Satz: „Gott liebt dich“ Kern des Evangeliums.

Doch wie kann man diese Liebe erklären, wie kann ich sie mir selbst begreifbar machen? Könnten wir alle Hebräisch, wäre es vielleicht etwas einfacher. Im Hebräischen gibt es vie-

le Worte für Liebe, die verschiedene Facetten ausdrücken. Sie spiegeln die unterschiedlichen Arten, wie Gott liebt. Eines dieser Worte ist „Chesed“ (oder [h]äsed/Chäsäd). Würde ich von „chesed“ sprechen, würdet ihr alle wissen, was ich meine. Doch hier liegt der Haken. Chesed wird in der Septuaginta mit „eleos“ übersetzt, dies bedeutet Mitleid/Erbarmen/

Wenn ich an Gott und seine Liebe zu uns Menschen denke, dann empfinde ich ihn als enorm trotzig und stur.

Barmherzigkeit. Und so zieht es in die Bibel in unserer Sprache ein. Ziemlich dünn im Vergleich zur Bedeutung des hebräischen Wortes. „Sie ist die absolute Liebe, die keine Bedingungen stellt, keine Gegenleistung erwartet; auch ist sie viel mehr als die Liebe zwischen Mann und Frau. Im zwischenmenschlichen Bereich ist Chesed ein göttliches Ideal, dem es nachzueifern gilt, indem man sich um Kranke und Verstorbene kümmert, gastfreundlich ist gegenüber Fremden, mittellose Bräute ausstattet, untereinander Frieden stiftet und vieles mehr.“ (A. Yael Deusel) In Chesed wird in der Bibel deutlich, wie Gott zum Menschen steht, und in ihr verstehen wir die spezielle Beziehung zwischen Gott und seinem Volk. Es geht nicht um ein diffuses Gefühl, ein Kribbeln im

Bauch oder Romantik. Es geht auch nicht um bloßes Mitleid. Chesed ist die Visitenkarte, die Gott dir gibt, wenn er sagt: „Hallo, das bin ich – angenehm.“

Ich glaube, dass wir diese Chesed verinnerlichen sollten. Ganz am Anfang schuf Gott das Licht. Dabei sind das Wort Gottes und die Tat Gottes eins. So stelle ich mir auch diese Chesed-Liebe vor. Es ist die perfekte Verbindung zwischen dem Gefühl und der daraus resultierenden Tat. Chesed ist spürbar, wird sichtbar, ist greifbar. Deswegen ist sie so wichtig, denn durch sie verteilen wir Gottes Visitenkarten. Chesed geht immer in zwei Richtungen. „Denn wer des Herrn Chesed erfahren hat, soll dadurch verwandelt werden und so die Qualität dieser Liebe für andere sichtbar machen.“ (Kommentar zur Bibel)

Eine trotzig Liebe

Nun ist Chesed ein, wie ich finde, störrisches Wort, das wahrscheinlich nicht Einzug in unsere Sprache hält. Doch wie könnte man es übersetzen, sodass der Sinn transportiert wird? Vielleicht ist Trotzdem-Liebe geeignet. Ebenfalls störrisch, doch so ist Trotz. Wenn ich an Gott und seine Liebe zu uns Menschen denke, dann empfinde ich ihn als enorm trotzig und stur. Er liebt. Und was haben wir in der Menschheitsgeschichte alles versucht, um zu schauen, wie weit diese Liebe geht. Trotz

allem liebt er, hält fest an dem, was er versprochen hat, unerschütterlich und treu. Wir haben einen dickköpfigen Gott, was die Liebe angeht. Überall finden wir Taten seiner Liebe – die größte Tat feiern wir gerade. Christi Geburt und Ostern. Wir stecken gerade zwischen diesen beiden untrennbaren Festen.

Der kompromisslose Weg Jesu

Diese Kompromisslosigkeit zieht sich auch durch Jesu Leben hindurch. Er wusste von Anfang an, wohin sein Weg führen wird. Trotzdem wurde er ganz Mensch und gab seine Göttlichkeit auf. Er war bei der Erschaffung

Ich möchte in der Straßenbahn nicht neben jedem sitzen. Gott schon.

des Menschen dabei. Das heißt, er wusste genau, wie wir gebaut sind, wie es ist zu frieren, zu hungern, zu trauern und wie sich Schmerzen anfühlen. Trotzdem wird er Mensch. Er wusste, was seine Mission ist – uns zurück in die Gottesgemeinschaft führen. Er kannte aber auch den Preis dafür. Und so stehen wir mit seinen Freunden unter dem Kreuz und können nur staunen: Er hat es trotz alledem getan. Wie groß ist doch diese Trotzdem-Liebe!

Ich kann mich prägen lassen von Gottes Liebe

Wenn Chesed als göttliches Ideal gilt, dann ist uns nur allzu bewusst, dass wir diesem Ideal niemals ganz entsprechen werden. Denn Gott ist nicht nur diese Trotzdem-Liebe, er ist auch jede andere Facette der Liebe. Er hat die Liebe erfunden. Er ist Liebe, für die ich keine Worte finde. Und wir sind sein Geschöpf, zwar



Ebenbild, dennoch von ihm geschaffen und somit ihm ähnlich und nicht gleich. Darum begegnen mir auch Menschen, die ich nicht leiden kann, die mir auf den ersten Blick unsympathisch erscheinen. Ich möchte in der Straßenbahn nicht neben jedem sitzen. Gott schon. Auch im CVJM-Alltag liebe ich nicht alle meine Geschwister so, wie sie es verdient hätten. Manche Kinder, die ins Jugendzentrum kommen, mag ich lieber, wenn sie zu Hause bleiben. Und so ist es: Unsere Liebe wird immer ein dünner Abklatsch des göttlichen Ideals bleiben.

Vielleicht sollten wir uns nicht nur an Gottes Liebe orientieren, sondern uns auch an seinem Trotz ein Beispiel nehmen. Liebe ist ein Nomen, doch als solches ist ihre Bedeutung nicht zu verstehen. Erst in der Verbform macht Liebe Sinn. Lieben. Von ihrem Charakter ist Liebe ein Tu-Wort, sie offenbart sich im Vollzug. Wenn wir für jemanden keine Zuneigung empfinden, ihn vielleicht sogar außerordentlich anstrengend und blöd finden, dann können wir ihm trotzdem Taten der Liebe zukommen lassen. Das braucht manchmal eine Menge Anstrengung, doch das ist eine Eigenschaft des Trotzes – er ist anstrengend.

Ich denke jedoch, dass sich diese Anstrengung lohnt. Jeder Mensch ist von Gott gewollt und geliebt. Er hat es also verdient, dass wir ihm mit Respekt begegnen. Und nicht nur das. Im Johannes-Evangelium steht: „An eurer

An jedem einzelnen Tag leben wir aus Gottes Trotzdem-Liebe.

Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“ (Joh 13,35 NGÜ). Wir haben einen Liebesauftrag unserem Nächsten gegenüber. Keinen Romantik-Auftrag, wir sollen trotzdem lieben, wir sollen der Chesed ein Gesicht geben. Konkret heißt das, dem Bruder im CVJM, den ich nicht leiden kann, freundlich zu begegnen, nicht schlecht über ihn zu reden und mir immer wieder zu sagen, dass er von Gott geliebt ist. Ich will dies auch tun. Wenn ein Kind, das mich fürchterlich nervt, ins Jugendzentrum kommt, dann werde ich es genauso herzlich begrüßen wie jedes andere auch. Ich werde es fragen, ob es etwas mit mir spielen möchte und ob ich ihm etwas zu trinken bringen darf – wie jedes andere Kind auch. Meine Herzempfindung mag nicht mit meinen Handlungen übereinstimmen, doch mein Trotz, der göttlichen Chesed nachzueifern, ist stärker. Mein Herz muss an



dieser Stelle meiner Gesinnung folgen. Und auf lange Sicht wird mein Herz sich verändern. Ich bin davon überzeugt, dass, wenn ich einem Menschen lange genug Liebestaten angedeihen lasse, sich auch mein Herz für diesen Menschen öffnen wird. Klingt alles nach Werkgerechtigkeit – ist es auch. Es ist gerecht, meinem Nächsten mit Werken der Liebe zu begegnen, denn es ist das Recht, das ihm von Gott her erteilt ist.

Überleg doch mal: Wer geht dir gerade mächtig auf den Keks? Welcher Jugendzentrums-, Jungschar- oder Bibelkreisbesucher könnte gerne zu Hause bleiben? Und dann überleg mal: Wie kann ich ihn lieben? Welche Taten der Liebe kann ich tun, damit er darin eine von Gottes Visitenkarten erhält? Kannst du über deinen eigenen Schatten springen? Kannst du deinen Trotz für eine Person statt für ein abstraktes Etwas aufbringen?

Wir können dies, denn an jedem einzelnen Tag leben wir aus Gottes Trotzdem-Liebe. An jedem einzelnen Tag gilt für uns: Ich liebe dich – trotzdem. Wir bekommen jeden Tag so viele göttliche Visitenkarten, dass wir sie großzügig verteilen können. Jesus hat uns gezeigt, was es heißt, konsequent und kompromisslos zu lieben. Er hat alles gewagt, sogar sein Leben. Der Text eines anderen Taizé-Liedes ist: „Gott ist nur Liebe, wagt für die Liebe alles zu geben. Gott ist nur Liebe, gebt euch ohne Furcht.“

Maraïke Bethmann
Bonn





GEHT DOCH!

DER CVJM IN DER VUCA-WELT

Was passiert in einer Welt, in der es viele Zentren gibt, deren Einflüsse aufeinanderprallen? Welche Dynamik entsteht, wenn es nicht nur zwei Parteien gibt, die sich gegenseitig bedrängen, aber auch in Schach halten? Welche – auch widersprüchlichen – Kräfte entstehen in einer Welt mit vielen Polen? Aus solchen Fragen wurde in 1990er Jahren das Modell der VUCA-Welt entwickelt. VUCA ist ein Kunstwort, das sich aus den Anfangsbuchstaben der Begriffe Volatility (Unbeständigkeit), Uncertainty (Unsicherheit), Complexity (Komplexität) und Ambiguity (Mehrdeutigkeit) zusammensetzt. Dieses Modell hat sich bewährt, sodass es in unterschiedlichen Bereichen wie Strategie- oder Organisationsentwicklung eingesetzt wird. Warum nicht auch zum Verständnis der CVJM-Arbeit? Wie kann man in einer vielgestaltigen, bewegten Welt abschätzen oder sogar vorausplanen, wie man wirksam handelt? Was ist überhaupt „Wirksamkeit“ in der VUCA-Welt?

Volatility (Unbeständigkeit)

Was?

Die Dinge entwickeln sich nicht immer so wie bisher oder wie geplant. Entwicklungen können sich sprunghaft und unvorhersehbar vollziehen. Es entstehen Brüche, Lücken, Unterbrechungen. Das Umfeld erweist sich als unberechenbar. Veränderungen vollziehen sich schnell und überraschend – und dann

verlangsamen sich Prozesse plötzlich wieder. Es wird zäh und langwierig, wo man sich doch gerade in Zielnähe wähnte. Man kann sich noch nicht einmal an die Entwicklung gewöhnen, weil sie sich gar nicht geradlinig entfaltet, sondern wirr und wechselhaft.

Wie?

CVJM-Arbeit in einer unbeständigen Welt. Wir haben uns daran gewöhnt, immer wieder neue Wege zu suchen, um unsere Ziele

Wie kann man in einer vielgestaltigen, bewegten Welt abschätzen oder sogar vorausplanen, wie man wirksam handelt?

zu erreichen. Jugendarbeit geschieht in einem stetigen Wandel, weil junge Menschen permanent unterwegs sind. Wege, auf denen man sie bisher erreichen konnte, sind plötzlich menschenleer. Die jungen Menschen sind woanders. Etwas Neues zieht sie an. Neue Beziehungsmuster sind angesagt. Neue Attraktionen locken. Um die jungen Menschen zu erreichen, muss man bereit sein, vertraute Wege zu verlassen. Nicht weil die Wege falsch gewesen wären, sondern weil sich in einer unbeständigen Welt die Umgebung ändert. Neue Treffpunkte entstehen. Unser Ziel, junge Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, bleibt, aber der Weg dahin verändert sich. Manchmal plötzlich. Manchmal mit einer

scharfe Kehre. Und manchmal setzt er sich an einer ganz anderen Stelle fort.

Manchmal muss man aber auch seine Ziele ändern und zunächst bereit sein, sie zu hinterfragen. Etwa das Ziel, junge Menschen mit dem Evangelium zu erreichen auf die Weise, dass wir es zu ihnen hinbringen. Wir haben das Evangelium, aber nicht sie. Was wäre, wenn wir unser Ziel anders definieren? Zum Beispiel so: Mit jungen Menschen das Evangelium suchen. Mit ihnen unterwegs sein. Von ihnen lernen, wie sie die Welt erleben. Und dann mit ihnen, in ihrer Welt, nach dem Evangelium forschen. Im Vertrauen darauf, dass es immer schon da ist und dass Jesus bei den Menschen ist.

Wie wirkt unsere Arbeit in einer unbeständigen Welt? Nicht so, dass die Wege von vornherein klar sind. Vielleicht auch nicht so, dass unsere Ziele fest sind. Vielleicht nur noch so, dass die Richtung bleibt: zu den Menschen und mit den Menschen – und gemeinsam mit ihnen zu Gott unterwegs zu sein. Eine einzigartige Beständigkeit in einer unbeständigen Welt.

Uncertainty (Unsicherheit)

Was?

Was sind die wesentlichen Dinge, auf die es ankommt? Was sind die Variablen im Beziehungsgeflecht der Welt, deren Veränderungen sich wie Schallwellen fortpflanzen und

weitere, fernere Veränderungen anstoßen? Vieles ist in einer vernetzten Welt miteinander verbunden. Manches offensichtlich, manches heimlich, manches unsichtbar. Veränderungen an einer Ecke der Welt können ganz woanders tiefgreifende Auswirkungen haben. Und so entstehen manchmal Veränderungen wie aus dem Nichts, weil wir die Verbindungen und Verknüpfungen nicht gesehen haben. Wo sollen wir anfangen? Wo sollen wir unsere Kräfte konzentrieren? Und was ist, wenn wir Fehler machen? Wie werden sich diese auswirken?

Wie?

CVJM-Arbeit in einer unsicheren Welt. Mut zum ersten Schritt. Los jetzt. Nicht zu lange überlegen. Nein, nicht vorschnell handeln – sondern akzeptieren, dass wir nicht warten können, bis wir die letzte Sicherheit haben. Entscheidungen bergen Risiken. Jeder Weg

Komplexität kann man nicht beherrschen.

kann sich irgendwann als falsch erweisen. Wir brauchen den Mut zur Entscheidung. Wir können nicht vorher alle Alternativen erforschen. Irgendwann müssen wir eine Wahl treffen. Uns festlegen. Losgehen.

Wir werden Fehler machen. In der Rückschau werden wir sehen, dass andere Alternativen besser gewesen wären. Und wir werden das als Fehler empfinden. Aber in der Rückschau ist vieles einfacher und alles klarer. In einer unsicheren Welt gibt es keine letzten Sicherheiten. Manchmal haben wir das gute Gefühl, in die richtige Richtung gegangen zu sein. Bis zur nächsten Abzweigung. Ob wir dann auch wieder das „Richtige“ wählen? Setzen wir uns nicht unter einen falschen (Erfolgs-) Druck! Wir können immer nur jetzt und hier entscheiden nach bestem Wissen und Gewissen, ohne alle Folgen überschauen zu können. Diese Unsicherheit müssen wir ertragen, sonst wird sich nichts weiterentwickeln. Das aber wäre mit Sicherheit der falsche Weg.

Complexity (Komplexität)

Was?

Wir haben keine Kontrolle über das Ganze. Komplexität kann man nicht beherrschen. Man kann nur lernen, ihre Dynamik zu verstehen, um mit ihr zu arbeiten. Wir leben in einer komplexen und darum wesentlich unüber-

schaubaren Welt. In ihr können kleine Ursachen große Wirkungen haben – und scheinbar große Ursachen können sich zu kleinen Wirkungen verflüchtigen. Vieles bis alles ist möglich. Man ist nicht festgelegt. Gerade aus der unberechenbaren Komplexität kann jederzeit Neues entstehen: neue Möglichkeiten, neue Wege, neue Ziele.

Wie?

CVJM-Arbeit in einer komplexen Welt heißt, dass wir uns manchmal überfordert fühlen durch die Fülle der Möglichkeiten. Wir meinen, die eine Nadel im Heuhaufen finden zu müssen. Die eine, richtige Idee, die Erfolg verspricht. Und einen Heuhaufen zu durchsuchen ist mühsam und langwierig. Wäre es nicht besser, mehreres auszuprobieren? Gar nicht nach dem Einen suchen?

Sollten wir nicht stattdessen die Komplexität nutzen? Die vielen Möglichkeiten, die sich einstellen, nachdem wir angefangen haben? Verbessern wir uns doch unterwegs! Lassen los, was uns hindert. Nehmen auf, was uns hilft. Schauen, was und wer uns unterwegs begegnet. Neue Beziehungen. Neue Bezugsgruppen. Experimente. Natürlich auch Rückschläge. Erfahrungen, was wir (nicht mehr) machen sollten.

Die Komplexität unserer Welt muss nicht unser Feind sein. Sie kann uns helfen und fördern. Sie ist eine Quelle von Möglichkeiten, die wir nutzen können. Wir dürfen keine Angst vor ihr haben, denn wir leben nun einmal in einer Welt voller Gelegenheiten.

Ambiguity (Mehrdeutigkeit)

Was?

Ist das gut oder schlecht? Begriffe sind nicht immer klar definiert und Beziehungen nicht immer eindeutig. Erfahrungen lassen sich nicht einfach auf der Soll- oder Habenseite buchen. Wir wissen nicht immer, wie wir das, was uns widerfährt, einschätzen sollen. Hilft es uns – oder hindert es uns? Eindeutigkeit ist nicht eine Eigenschaft von Dingen, sondern eine Entscheidung, wie wir die Dinge nutzen wollen. Nicht die Voraussetzung von Entscheidungsprozessen, sondern deren Ergebnis.

Wie?

CVJM-Arbeit in einer mehrdeutigen Welt. Ist es gut, aus dem Vollen schöpfen zu können, weil wir genug Geld, genug Raum und genug



Mitarbeitende haben? Oder ist das nicht schon ein schleichendes Problem, das uns irgendwann behindern wird: Die Trägheit, genug zu haben und scheinbar nicht mehr nach Neuem forschen zu müssen. Die Gewissheit, alles „richtig“ gemacht zu haben, um jetzt auf dem „richtigen“ Weg weitergehen zu können. Ist die Erfahrung von Mangel „schlecht“? Zu wenig Mitarbeitende. Zu wenige Gäste. Hemmt uns dieser Mangel – oder spornt er uns an, Neues zu suchen und zu wagen? Bleiben wir stehen und geben auf – oder brechen wir auf und gehen weiter? Die Situationen, in denen wir stehen, sind nicht eindeutig, nicht klar definierbar, sondern verschieden interpretierbar. Was ist Erfolg? Was ist Wirksamkeit? In welchem Zeitrahmen denken wir? Mancher Erfolg stellt sich erst spät ein. Manche Wirkung braucht Zeit, um sich zu entfalten. Und manchmal haben wir dann den Anfang schon vergessen. Die Vorarbeit, die wir oder andere geleistet haben. Die scheinbar dürre Zeit, in der die Frucht unbemerkt gewachsen ist. Wir leben in einer unbeständigen, unsicheren, komplexen und mehrdeutigen Welt. Manches wird dadurch schwerer, anderes leichter. Aber wir sind als CVJM in diese Welt hineingestellt. Wir können auch in ihr wirksam arbeiten.



Holger Noack
CVJM-Westbund



EINFÜHREN IN DAS LAND DES GLAUBENS

WARUM CHRISTLICHE JUGENDVERBÄNDE WICHTIG SIND, WENN SIE WIRKSAM SIND

Jugendverbände sollen wirksam sein. Sie sind in ihren Wirksamkeitsbezügen sogenannte intermediäre Organisationen.

Einerseits sind sie eine Form jugendlicher Selbstbestimmung und Selbstorganisation. Sie vertreten die Interessen von Kindern und Jugendlichen und vermitteln diese Interessen in die Gesellschaft und ihre zivilgesellschaftlichen Organisationsformen hinein. Zu diesen Organisationsformen gehört auch die Kirche. Andererseits vertreten Jugendverbände die Bildungs- und Sozialisationsinteressen von Gesellschaft und Kirche gegenüber jungen Menschen. Sie vermitteln diese Interessen an Jugendliche: Kinder und Jugendliche sollen bei uns nicht nur zur Selbstbestimmung befähigt werden, sondern eben auch in die Gesellschaft hineingeführt und hineinsozialisiert werden. Sie sollen zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement hingeführt werden - so will es jedenfalls das Gesetz (Sozialgesetzbuch VIII, §§ 11 und 12). Sie sollen also durch unsere (Verbands-) Jugendarbeit aufrechte Demokraten und nützliche Mitglieder der Gesellschaft werden. Und sie sollen eben auch mündige, selbstverantwortete und engagierte - also nützliche - Kirchenmitglieder werden.

Wir haben es also zunächst mit mindestens drei Auftraggebern für unsere Kinder- und Jugendarbeit zu tun: einmal die Kinder und Jugendlichen selbst mit ihren Interessen, an-

dererseits der Staat und die Zivilgesellschaft mit deren Interessen und - als Teil der Zivilgesellschaft - die Kirche, die eben auch ihre berechtigten Eigeninteressen hat.

Gut soweit - auf jeden Fall in der Theorie. Und vielleicht gelingt es ja auch in der Praxis.

Es gibt allerdings für christliche Jugendverbände und damit für die Evangelische Jugend noch einen vierten Auftraggeber: Gott selbst, der biblische, dreieinige Gott. Ihren primären

Christliche Jugendverbände haben ihren Wesenskern darin, dass sie junge Menschen in das Land des Glaubens einführen.

Arbeitsauftrag bezieht die evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus dem Auftrag, der der Gemeinde Jesu Christi weltweit und ökumenisch aufgegeben ist und zugemutet wird: das Bekenntnis zu Jesus Christus, die Verkündigung des Evangeliums durch Reden, Leben und Handeln sowie die Gestaltung der Welt nach den Maßstäben des Reiches Gottes. Christliche Jugendverbände haben darum ihren Wesenskern neben all dem, was Jugendverbände gesellschaftlich leisten sollen und auch leisten, genau darin, dass sie junge Menschen in das (christlichen) Glaubens einführen und ihnen Raum zur Entfaltung und Selbstgestaltung von Glauben geben.

Und das alles in der Tat nicht nur um Gottes

Willen, sondern auch um der jungen Menschen willen, um der Kirche willen und um unserer Gesellschaft und Kultur willen. Denn Kinder und Jugendliche haben ein zumindest objektives, oft auch subjektives Interesse daran, Gott kennenzulernen und ihn zu erfahren. Sie haben ein Recht darauf, dass ihnen Gott und Glaube nicht vorenthalten wird. Die Kirche braucht das Innovations- und Veränderungspotenzial junger Menschen. Und unsere Gesellschaft braucht seit jeher (junge) Menschen, die aus der Faszination des Evangeliums heraus ein Gegenmodell leben und praktizieren. Es richtet sich gegen die wahn-sinnigen und tödlichen Gesetzmäßigkeiten, die im persönlichen Kleinen und im globalen Großen, in Schule und Familie genauso wie in weltweiten Wirtschaftsmechanismen und Kriegen, in Gier nach Geld und Macht herrschen.

Wenn evangelische Jugendverbände junge Menschen in das „Land des Glaubens einführen“ und sie letztlich zum Glauben verlocken und somit missionarisch arbeiten, haben sie einige Kerndimensionen zu berücksichtigen:

Die Dimension des religiösen Wissens und die Auskunfts-fähigkeit über Glauben

Dazu gehören die Kenntnis der Inhalte des eigenen Glaubens sowie religiöse Sprachfähigkeit - also das Vermögen, über den eigenen

Glauben auskunftsfähig zu sein. Dazu gehören auch eine gewisse Reflexionsfähigkeit und die Bereitschaft, sich auch kritisch mit dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen.

In unseren Breiten wird dies zunehmend wichtig: Die Kenntnis der Bibel und der Inhalte christlicher Religion geht unter Jugendlichen – auch unter kirchlich gebundenen – deutlich zurück. Andererseits sind gerade auch kirchenferne Jugendliche daran interessiert zu erfahren, was christlicher Glaube denn für eine interessante Lebensauffassung sei und was sich dahinter verbergen möchte. Wir brauchen also in der Tat Information über biblische Inhalte und die Gehalte des christlichen Glaubens. Gerade einer Jugendgenerati-

Die Kirche braucht das Innovations- und Veränderungspotenzial junger Menschen.

on, die permanent „why?“ fragt, sind wir Auskunft darüber schuldig, was Glaube inhaltlich meint und lebenspraktisch bedeutet. Unreflektiertes Nachplappern ist dabei genauso wenig sinnvoll wie ein sprachloses „Ich weiß auch nicht“. Natürlich müssen Jugendliche nicht alles wissen über die Inhalte des Glaubens und natürlich kann man auch schon mal ins Stottern geraten – das empfindet niemand als schlimm, sondern sogar eher als authentisch. Aber Gesprächspartner und -partnerinnen sollten, wenn sie mit jungen Christen reden, auf jeden Fall den Eindruck haben: „Die wissen, wovon sie reden, die haben darüber ernsthaft nachgedacht und das ist kein dummes Zeug“. Gerade im Vergleich und damit auch im Gespräch mit muslimischen Jugendlichen haben christliche Jugendliche oft ein Informationsdefizit hinsichtlich ihres eigenen Glaubens.

Die Dimension der religiösen Erfahrung und die biografische Plausibilität des Glaubens

Glaube ist allerdings nicht allein eine Sache theologischer Theorie. Glaube soll personal erfahrbar sein und Gott muss im Leben wahrnehmbar und spürbar sein, sonst braucht ihn kein Mensch.

In dieser Dimension des Glaubens können besondere Erlebnisse eine Rolle spielen. Zum Beispiel Ereignisse, die im Leben als Gotte-



serfahrung gedeutet werden (Hilfe, Schutz, Bewahrung). Auch spektakuläre Erfahrungen wie Bekehrungserlebnisse oder besonders in charismatischen Kreisen präferierte Geist-Erfahrungen, Wunder (-Heilungen) und Momente des totalen Überwältigt-Seins („der Schauer der Eigentlichkeit, der den jugendlichen Rücken herunterrollt“) bilden solche Erfahrungsmomente. Dazu gehören andererseits auch tiefe existentielle Erfahrungen wie Geborgenheit, Schuld und Vergebung, die Erfahrung, mit Gott in Kontakt zu sein und ihn als „Du“ und als Gegenüber zu erleben. In dieser Dimension von Religion und Glaube geht es um Spiritualität und den erlebbaren Alltagsbezug des Glaubens. Was trägt der Glaube in meinem Leben aus? Wo berührt er mich und was bringt er mir?

Um jungen Menschen ein Gegenüber sein zu können, müssen wir in unserem Glauben sprachfähig sein.

Glaube muss also biografisch plausibel und lebenspraktisch erfahrbar werden. Das gilt im missionarischen Binnenbezug (auch getaufte und religiös ansozialisierte Jugendliche müssen Glauben für sich selbst entdecken, bevor sie glauben) genauso wie im Kontakt mit überhaupt nicht religiös sozialisierten Jugendlichen.

Glaube muss zudem alltagspraktisch erlebbar sein und seine heilsamen Folgen für die Bewältigung des täglichen Lebens aufweisen. Heilsame Folgen bedingen allerdings nicht die Reduktion Gottes auf einen theologisch gereinigten „Wellness- und Wohlfühl-Gott“. Der ist längerfristig biografisch sowieso nicht sonderlich überzeugend, und Jugendliche reagieren sehr sensibel und abwehrend auf

Anbiederungsversuche – und seien sie auch noch so himmlisch aufgeladen.

Die ideologische Dimension und der Einstieg in die Nachfolge

In dieser Dimension geht es darum, dass Menschen den Gesamtzusammenhang einer Religion als ihr Lebensparadigma übernehmen und eine religiöse Identität entwickeln. Dies bedeutet nicht, allen Einzelaussagen eines Glaubens (der Dogmatik) beziehungsweise der jeweiligen „Heiligen Schrift“ zustimmen zu müssen. Sondern es geht um das Bekenntnis zum Glauben in seinem Kern, dass man von sich selbst sagen kann: „Ich bin Christ/Christin und glaube an den Gott, den die Bibel beschreibt“.

Nicht eine Bastel-Religiosität aus verschiedenen, gerade zufällig biografisch passenden Elementen macht eine Identität als Christ(in) aus. Mit dieser Dimension ist tatsächlich eine innere Lebenswende gemeint. Wir nannten sie früher „Bekehrung“, also Umkehr der Lebensrichtung und den „Einstieg in die Nachfolge Jesu Christi“. Es geht darum, dem Weg Jesu nachzuspüren und ihm nachzufolgen. Gerade einer „Generation Y“ sind wir es vielleicht schuldig, auch dies zu betonen: Eindeutigkeit und Bindung und Treue gehören zum Glauben und Leben als Christ(in) auch als Konzeptelemente dazu.

Christliche Jugendverbände haben also einiges zu tun, wenn sie wirksam sein wollen.

Michael Freitag
AEJ Hannover





ALS CVJM IN DER GESELLSCHAFT WIRKSAM SEIN POLITISCHE VERTRETUNG DES CVJM AUF UNTERSCHIEDLICHEN EBENEN

„Suchet der Stadt Bestes ... und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl.“ (Jer 29,7; Luther 2017)

Als AG-Vereine sind wir in Städten mit einer bunten Mischung von Menschen und Kulturen aktiv. Der CVJM ist in vielen Städten mit Jugendzentren und Offene-Tür-Angeboten tätig und hat damit Einfluss auf unsere Gesellschaft, genauso wie durch die Vielzahl der weiteren Angebote, die die Vereine vor Ort machen.

Für Christen wurzelt einer der Grundpfeiler der Demokratie, die unantastbare Würde des Menschen, in dessen Gottesebenbildlichkeit. Daraus kann auch eine Verpflichtung für Christen abgeleitet werden, die Demokratie mitzugestalten und zu verteidigen. Nächstenliebe und Feindesliebe haben den Blick auf die Menschen als Geschöpfe Gottes. Daraus ergibt sich Respekt vor der Würde des Einzelnen. Dies sind Voraussetzungen, auf denen der freiheitliche, säkulare Staat beruht, die er selbst aber nicht garantieren kann. Daher ist es unser Auftrag, dass wir als Christen auch im politischen Raum agieren.

Politisches Engagement des CVJM an sich kann sehr vielfältig sein: die Wahrnehmung des Platzes im Jugendhilfeausschuss, die Po-

diumsdiskussion vor der nächsten Wahl, das Gespräch mit dem lokalen Abgeordneten, die Unterstützung einer bundesweiten oder europäischen Initiative. Auf Ebene des Gesamtverbandes gab es viele Jahre zum Beispiel das Format „Miteinander reden – voneinander lernen“, um Abgeordnete gezielt zu Gruppen oder Freizeiten einzuladen und so den Austausch zu fördern.

So zahlreich die Mitarbeitenden des CVJM sind, so unterschiedlich sind auch die politischen Ausrichtungen. Damit kann der CVJM an sich nicht eine politische Position beziehen.

Für Christen wurzelt einer der Grundpfeiler der Demokratie, die unantastbare Würde des Menschen, in dessen Gottesebenbildlichkeit.

Und dennoch kann (und vielleicht muss) sich der CVJM politisch engagieren, ob auf lokaler oder globaler Ebene. Da, wo die Belange der Schwachen und Sprachlosen in der Gesellschaft nicht verständlich sind, soll der CVJM deren Stimme sein. Die Herausforderung für uns als CVJM besteht darin, nicht nur wertneutral zu agieren und gute Arbeit zu leisten, was an vielen Orten in beeindruckender Weise geschieht, sondern bewusst die Botschaft der

Bibel als Motivation und Antrieb unserer Arbeit zu bezeugen. Der christliche Glaube und das konkrete Handeln von Christen haben oft eine öffentliche Dimension, die die Gesellschaft prägt und beeinflusst.

In der weltweiten CVJM-Bewegung geht es uns darum, junge Menschen zu stärken, damit sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen. Wir stellen seit jeher das Wohl des Menschen an Körper, Seele und Geist in den Vordergrund. Gutes Leben bedeutet eben nicht nur, materiell versorgt zu sein und in Sicherheit zu leben. Auch Geist und Seele benötigen Nahrung.

Zum Schluss eine Ermutigung: Christen formulierten in den ersten Stunden der Bundesrepublik die bis heute prägend wirksame Präambel des Grundgesetzes:

„Im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, [...] hat sich das Deutsche Volk [...] dieses Grundgesetz gegeben.“

Friedemann Harr,
München



„DU BIST UNSERE SONNE“

DIE ARBEIT DES CVJM HOYERSWERDA BRINGT LICHT IN MANCHES PERSÖNLICHE DUNKEL

Ich mag keine grauen Tage. Am besten verkriecht man sich dann unter die Decke und versucht, den Tag hinter sich zu bringen, bestenfalls irgendwie zu genießen. Einige Kinder und Jugendliche erleben eine andere Art von grauen Tagen: Sie erfahren Zeiten der physischen oder psychischen Gewalt, außerdem Ignoranz und Resignation. Es werden so viele Kinder von ihren Eltern vergessen, zumindest ihre menschlichen Bedürfnisse nach Zuwendung, Liebe, Gerechtigkeit, Schutz oder Förderung.

Der CVJM ist 1992 in Hoyerswerda angetreten, um sich als Träger der freien Jugendhilfe und als Christen für Kinder und Jugendliche zu engagieren. Anfangs agierten wir vorrangig mit Gruppenangeboten und Projekten und gingen regelmäßig auf einen Spielplatz. Nach neun Jahren Kinder- und Jugendhaus sind wir seit 2010 wieder auf der Straße gelandet. Die kontinuierliche Spielplatzarbeit ist wichtiger Bestandteil unserer Angebote, aber auch Streetwork, Gruppenarbeit und zahlreiche Projekte. Damit sind wir nah bei den Kindern und Jugendlichen, die aus verschiedenen Gründen ihre Freizeit draußen verbringen, unterschiedliche Benachteiligungen erfahren und es (oft dadurch) schwer in der Gesellschaft haben. Genau hier wollen wir Sonnenstrahlen sein. Ein Geschenk – eine gebastelte Sonne mit der Aufschrift „Du bist unsere Sonne“ erinnert mich daran. Aber noch mehr:

Wir CVJMer wollen Beziehung bauen, in die Herzen der jungen Menschen hineinwirken, damit sie durch uns Gottes Liebe und Gnade spüren.

Wir CVJMer wollen Beziehung bauen, damit Kinder und Jugendliche Stärkung, Freude und vor allem Alternativen für ihr Leben erfahren. Sie sollen erleben, dass Veränderung möglich ist.

Wir CVJMer wollen Beziehung bauen, damit sie positiv in unsere Gesellschaft agieren und einen Blick für andere Menschen entwickeln.

Ja, wir wollen Spuren hinterlassen, auch wenn wir naturbedingt nur über einen begrenzten Zeitraum Begleiter und Freunde sind. Das ist nicht immer einfach. Wer Spuren hinterlassen



möchte, muss Wege gemeinsam gehen, Zeit und Hingabe investieren, Verständnis und Wertschätzung mitbringen. Ich will euch ein wenig von den Auswirkungen unserer Arbeit, die wir in den letzten Wochen erfahren durften, erzählen:

Ein schwieriger Junge von zwölf Jahren rennt wütend während der Lego-Bautage in das

Wir CVJMer wollen Beziehung bauen.

gastgebende Gemeindehaus. Er hat beim Spiel verloren und nun knallt die Tür ohrenbetäubend ins Schloss. Wir reden miteinander. Eben noch völlig wütend und in sich verschlossen, kann er mittlerweile zuhören und sich beruhigen und neu auf uns zugehen. Vor ein bis zwei Jahren noch griff er andere Kinder an die Kehle, nahm einen Stock, mit dem er um sich schlug, oder versuchte erpresserischerweise, seinen Kopf heftig an eine Wand oder auf die Erde zu schlagen.

Ein ehemaliges Spielhauskind besuchte uns kürzlich. Alle früheren pädagogischen Überlegungen und Hilfestellungen fruchteten bei diesem schwierigen Burschen nicht. Im Team haben wir immer wieder überlegt, was wir tun können, denn Liebe allein reichte offensichtlich nicht aus. Aber nur das konnten wir ihm in die Psychiatrie und in den Jugendknastr mitgeben. Ein hoffnungsloser Fall, bei dem

wir nur unsere Hände und den Weg offen gehalten haben, egal, was er uns und anderen antat. Später kam er dann zu uns, weil er Hilfe brauchte. Mittlerweile hat er seine Ausbildung beendet und arbeitet ganz normal, zudem nimmt er seine rechtsradikalen Ideen selbst nicht mehr ernst.

Während der Ableistung von richterlich verordneten Sozialstunden treffen sich zwei Sechzehnjährige, die im Streit auseinandergegangen sind. Nun arbeiten beide im CVJM Hand in Hand, der deutsche, der eigentlich Ausländer nicht leiden kann, und der junge Asylbewerber aus Tschetschenien.

Die Kinder- und Jugendfeuerwehr lud uns kurzfristig zu einem Besuch nach Dresden in den Sächsischen Landtag und in den Zoo ein. Wir hatten unlängst gemeinsam das 3. Stadteilfest durchgeführt und uns als verlässliche Partner immer mehr schätzen gelernt.

Wir sind mittendrin, erleben Trauriges und Gutes, und wir sind Lernende. Wir erleben Gott als Auftraggeber, Begleiter und unsere Sonne, die uns Kraft und Wärme gibt und immer da ist.

Reni Kerber
CVJM Hoyerswerda





AUSWIRKUNGEN UNSERER PARTNERSCHAFT MIT DER AG DER CVJM

RÜCKBLICK DES YMCA TOGO

Die Geschichte der Partnerschaft

Alles begann mit der 14. Weltratstagung des CVJM in Frechen im Juli 1998. Eine Delegation des YMCA Togo führte auf dieser Tagung Gespräche mit der AG der CVJM, um über eine mögliche Zusammenarbeit zu beraten.

Es folgte ein weiterer Besuch in Deutschland im September 2001. Zu diesem Zeitpunkt steckte der YMCA Togo tief in der Krise. Bei einem Gegenbesuch von Vertretern der AG der CVJM in Togo 2003 wurden Gründe für diese Krise und mögliche Auswege ausführlich diskutiert.

Man kam zu dem Schluss, dass die Partnerschaft zwischen der AG und dem YMCA Togo von nun an auf die Stärkung des geistlichen Lebens innerhalb des YMCA konzentriert sein sollte. Dies sollte nicht nur dazu dienen, die geistliche Gemeinschaft zwischen den Mitarbeitenden zu stärken, sondern auch zum Vertrauensaufbau zwischen den Leitern beitragen, um so die Entwicklung des YMCA dauerhaft zu unterstützen.

Auswirkungen der Partnerschaft

Die Auswirkungen der Partnerschaft kann man im Wesentlichen in drei Bereichen beobachten.

1. Stabilität der Organisation

Mit der Unterstützung der AG konnten die Regionalsekretariate in Togo gegründet werden. Dies und die Arbeit der eigens dazu ernannten Regionalsekretäre haben zur Stärkung der Mitglieder und zur Entwicklung der Ortsvereine beigetragen. Auch Leiterschafts-Schulungen für junge Männer und Frauen werden unterstützt. Jedes Jahr veranstaltet der YMCA Togo die GOP-Konferenz (Global Operation Plan), deren Ziel es ist, die Organisationsstruktur des YMCA zu stärken. Bei der Konferenz identifizieren Leiterinnen und Leiter des YMCA Togo und die Partner gemeinsam bereits erzielte Erfolge und neue Herausforderungen für den YMCA. Die AG nimmt aktiv an diesem Prozess teil. Martin Barth ist jedes Jahr als Vertreter der AG der CVJM Deutschlands bei der GOP-Konferenz dabei.

Ein weiteres wichtiges Element der Partner-

schaft ist der Austausch von Volontärinnen und Volontären. Im Rahmen dieses Austauschs kommen Freiwillige aus Deutschland für ein Jahr in den YMCA Togo und andersherum. Die togolesischen Freiwilligen unterstützen nach ihrer Rückkehr aus Deutschland noch ein Jahr lang die Kinder- und Jugendzentren des YMCA Togo. Das Engagement der Freiwilligen nach ihrem Aufenthalt in Deutschland hat entscheidend zur Stärkung der YMCA-Jugendzentren in den Städten Lomé, Sokodé und Atakpamé beigetragen. Deborah beispielsweise hat nach ihrem Volontariat im CVJM Berlin ein Jugendzentrum in ihrem Heimat-YMCA in Kara im Norden Togos gegründet. Deutsche Volontärinnen und Volontäre tragen nach ihrer Rückkehr aus Togo maßgeblich zur Stärkung der Partnerschaft zwischen YMCA Togo und CVJM-Ortsvereinen in Deutschland bei.

2. Gesellschaftliche Relevanz

Eines der wichtigsten Projekte des YMCA Togo ist die Ausbildung junger Menschen zu Landwirten. Seit 1995 besitzt der YMCA ein



60 Hektar großes Stück Land, das zu Beginn nicht genutzt wurde. Gleichzeitig waren viele junge Menschen in dem Gebiet auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Nach langen Gesprächen haben die AG der CVJM und der YMCA Togo ein Ausbildungsprogramm im Bereich Landwirtschaft ins Leben gerufen. Das Programm wird zu 75 Prozent vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und zu 25 Prozent von der AG finanziert. Seit dem Programmstart 2013 werden pro Jahr 45 Menschen ausgebildet. Hinzu kommen die, die ein Kurzzeit-Programm absolvieren. Das Programm hat sichtbar zur Entwicklung der Gegend um das Dorf Avétonou im Südwesten Togos beigetragen.

3. Partnerschaften zwischen Regionen in Togo und CVJM-Ortsvereinen in Deutschland

Ein wichtiger Teil der Zusammenarbeit von YMCA Togo und der AG der CVJM Deutschlands sind die Partnerschaften zwischen den YMCA der Regionen Togos und CVJM-

Ortsvereinen in Deutschland. Momentan gibt es drei solcher Partnerschaften: CVJM Berlin und YMCA Sokodé, CVJM Fürth und YMCA Atakpamé sowie CVJM Karlsruhe und YMCA Lomé. Im Rahmen dieser Partnerschaften gab es bereits Missionseinsätze in Sokodé, Atakpamé und Lomé. Mitglieder des CVJM Berlin zum Beispiel halfen dem YMCA Sokodé, ein Vereinshaus zu finden und später auch das dortige Jugendzentrum zu gründen. Einige Mitglieder des YMCA Togo haben auch bereits Deutschland besucht. Anlässlich des 111. Geburtstags des CVJM Fürth flogen elf junge Menschen aus dem YMCA Atakpamé zu einem Besuch nach Deutschland. Und eine zwölfköpfige Gruppe aus dem YMCA der Region von Lomé wird 2018 den CVJM Karlsruhe besuchen.

Im Rahmen unserer Partnerschaft wurden auch Computer, Musikinstrumente sowie Kleidung zur humanitären Hilfe nach Togo geschickt. Unterstützt wird dies auch durch die deutsche Kleiderstiftung. Die Kleidung wird an Bedürftige wie zum Beispiel Gefängnisinsassen verteilt. Computer tragen zur Ausbildung

junger Menschen in Kara, Sokodé, Atakpamé und Lomé bei. Mit den empfangenen Musikinstrumenten hat der YMCA-Ortsverein Awatamé in Lomé einen Posaunenchor gegründet. Außerdem werden die Musikinstrumente von der TEN SING-Gruppe des YMCA-Ortsvereins Cité George Williams in Lomé sowie vom Regionalchor Lomé's genutzt. Abschließend lässt sich sagen, dass die Partnerschaft zwischen dem YMCA Togo und der AG der CVJM von einem sehr lebendigen und freundschaftlichen Miteinander geprägt ist. Sie ist viel mehr als eine einfache Partnerschaft zwischen zwei Organisationen. Es ist eine Geschwisterschaft zwischen deutschen und togolesischen Menschen.

Übersetzt von Julia Naeve

*Gérard Atohou
YMCA Togo*





WALK THE WAY MOVE THE Y

VON POTENZIALEN IN DEN AG-VEREINEN

Mancher, der in den vergangenen zwei Jahren eine AG-Veranstaltung besucht hat, wird sich an den Video-Clip „Soul in the Machine“ erinnern. Obwohl ich diesen kleinen Film nun schon mehrfach gesehen habe, berührt er mich immer noch: Ein junger Mann steht am Bahnsteig eines ländlichen Bahnhofs und wartet auf den Zug. An seiner Kleidung und an der Dampflokomotive ist unschwer zu erkennen, dass die Szene Mitte des 19. Jahrhunderts spielt. Mit wenigen Worten skizziert er die Herausforderungen dieser Zeit: Junge Menschen, die ihre Heimat verlassen, um Arbeit in der neu entstehenden Industrie in den Städten finden. Junge Menschen geben ihre Jugend und ihre Stärke hinein, aber zu welchen Kosten? Beziehungen gehen in die Brüche, der Leistungsdruck ist enorm und macht keinen Halt vor den Seelen der jungen Menschen. Irgendwo in diesen Städten muss es Orte geben, wo sie Heimat finden. Der Film endet mit einem Zitat aus Jesaja 9,2: „Die Menschen, die im Finstern wandeln, haben ein großes Licht gesehen.“

Der Film wurde vom englischen YMCA in Auftrag gegeben und weist auf George Williams hin, den Gründer des ersten YMCA in London 1844. Das war seine Vision: Junge Menschen

mit dem Licht Gottes zusammenzubringen. Davon war er begeistert. Und diese Begeisterung hat die weltweit größte ökumenische Jugendbewegung hervorgebracht: den CVJM! Mit dieser Vision sind wir in der Arbeitsgemeinschaft der CVJM seit beinahe 100 Jahren miteinander unterwegs. Bis zum Jubiläumsjahr 2019 wollen wir noch einmal neu darüber nachdenken, was es heißt, als CVJM auf dem Weg zu sein und den CVJM zu verändern. Deshalb: WALK THE WAY - MOVE THE Y!

In jeder Pflugschar findest du einen Artikel unter diesem Leitwort, das uns für die CVJM-Arbeit in den Städten relevant erscheint. Claudia Kuhn hat in der Pflugschar 2/2017 vom „Jahr des Hörens“ 2017 berichtet. Mit den Leitfragen: „Vor welchen Herausforderungen stehen wir in den AG-Vereinen? Welche strategischen Potenziale nehmen wir wahr?“ haben wir mit nahezu der Hälfte der AG-Vereine persönliche Gespräche vor Ort geführt. Eine starke Erfahrung für uns!

Die wichtigsten Herausforderungen aus den Gesprächen scheinen zu sein:

- Mit Umbrüchen und Veränderungen umgehen
- Geistliches Leben im CVJM und die Suche nach Gemeinschaftsräumen
- Wie findet jede Person ihren Platz?
- Wie erneuern wir unsere Vision und wie wird daraus eine Strategie?
- Leiterinnen und Leiter gesucht!

Zu ergänzen wären noch Fragen wie: Woher kommen unsere Finanzen? Wie geht heute Verbands- und Vereinsarbeit? Wie bekommen wir die Balance zwischen Organisatorischem und Geistlichem hin, zwischen sozialer Arbeit und evangelistischem Engagement sowie zwischen der Konzentration auf unsere

eigenen Strukturen und Problemstellungen einerseits, mit der viele Vereine beschäftigt sind, und unserem Sendungsauftrag in die Welt andererseits, den wir manchmal aus den Augen verlieren?

Auf viele dieser Fragen haben wir keine fertigen Antworten, sondern sind gemeinsam Suchende und Ausprobierende.

Aber wir wollen nicht bei den Problemen stehenbleiben. Unser Herr hat so viel an Möglichkeiten in die CVJM-Bewegung hineingelegt! Ich bin überzeugt, dass er diesem Werk immer noch treu ist und dass er den CVJM immer noch - auch nahezu 175 Jahre nach seiner Gründung - gebrauchen will, um sein Reich in dieser Welt auszubreiten.

In den Monaten nach der Führungskräfte-Tagung im Frühjahr haben wir uns deshalb auf das konzentriert, was wir in den Gesprächen als „strategische Potenziale“ bezeichnet haben. Sieben dieser Potenziale möchte ich herausgreifen. Mein Fokus liegt dabei tatsächlich auf der CVJM-Arbeit in den Städten, aber vieles ließe sich sicher auch auf den CVJM deutschlandweit übertragen.

„Den eigenen Charakter finden“

Das ist etwas, das mich in der AG immer noch erstaunt: Wie vielfältig die einzelnen Vereine sind! Vielfältig in ihrer geistlichen Ausrichtung, ihren Arbeitsschwerpunkten, ihrer Größe, ihrem Verständnis von Mitarbeitergemeinschaft. Und doch ist das Verbindende stärker als das Trennende. Ein starker Vergleich: Kürzlich haben wir im Kreis der West-AG-Hauptamtlichen über das Thema „Was ist die geistliche Mitte in unserem CVJM?“ gesprochen. Einer der Kollegen sagte: „Die Frage ist falsch gestellt. Denn die geistliche Mitte in unseren CVJM ist Jesus. Er ist wie beim Fahrrad die Achse, um die sich alles dreht.“

Ich denke, er hat den Punkt getroffen, warum wir in der AG so miteinander unterwegs sind, wie wir es sind: Weil bei allen Unterschieden in unseren Vereinen Jesus die Mitte ist, um die sich letztlich alles dreht. Wenn das so ist, dann können wir auch allerhand an Unterschieden aushalten.

„Street Credibility“

Jemand meinte während eines Gesprächs: „Wir wissen, was bei den Jugendlichen geht. Und das wissen wir deshalb, weil wir nah dran sind an den jungen Menschen. Und weil sie uns deshalb vertrauen.“

Deshalb: Wenn mich jemand fragen würde, wie Jugendliche heute ticken, dann würde ich ihm nicht in erster Linie die Lektüre irgendeiner Jugendstudie empfehlen (so hilfreich diese auch sind). Ich würde ihn ins Jugendhaus nach Magdeburg schicken oder nach Hagen, Bochum oder München oder in einen der 67 anderen AG-Vereine und ihm empfehlen, den dortigen CVJM-Sekretär oder die CVJM-Sekretärin auf einen Kaffee einzuladen und ihm beziehungsweise ihr zuzuhören.

„Wir können die Sehnsucht nach Spiritualität füllen.“

Ich erlebe die CVJM in den Städten als Orte, wo junge Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Glauben ein Zuhause finden. Die CVJM bieten Räume, wo junge Menschen mit ihren Glaubens- und Lebensfragen vorkommen können und wo sie nicht „mit der Brechstange“ von etwas überzeugt werden sollen. Die CVJM sind offene Orte, wo sich Menschen um Jesus sammeln können - und das geschieht selbst dort, wo es auf den ersten Blick gar nicht einmal erkennbar ist.

„Wir haben ‚Political Credibility‘ in unserer Stadt.“

„Wenn in unserer Stadt eine Problemstellung unter Jugendlichen auftaucht, dann gehören wir zu denen, die als Experten gefragt werden“, so erzählte ein CVJM-Sekretär im Gespräch. Als ich dieses Stichwort beim bereits erwähnten West-AG-Treffen nannte, sah ich deutliches Kopfnicken auch bei anderen Kolleginnen und Kollegen. Die CVJM in vielen

Städten werden als Gesprächspartner gesucht und geschätzt. Denn sie sind häufig gut vernetzt, sie sind verlässliche Partner der Jugendarbeit und sie handeln, statt nur zu reden!

„Wir haben Pionierinnen und Pioniere im CVJM!“

In den Stadt-CVJM können Menschen als Hauptamtliche und als Ehrenamtliche mitarbeiten, die etwas Neues entwickeln wollen. Leute, die Ideen haben, auch mal quer denken und auf ausgefallene Gedanken kommen. Schon George Williams war so ein Typ, ich denke nur an das legendäre Austernessen, zu dem er einen seiner Arbeitskollegen einlud. Gleichzeitig setzen bei mir aber auch Fragen ein: Stimmt das wirklich - fühlen sich Pioniertypen in Stadt-CVJM wirklich wohl? Geben wir ihnen den Freiraum, Dinge auszuprobieren und zu experimentieren? Denn das beinhaltet, dass Projekte und Ideen auch schief gehen können - vielleicht nicht nur einmal, sondern fünfmal oder zehnmal. Dabei denke ich gar nicht mal so weit wie Thomas Alva Edison, der Erfinder der Glühlampe, der gesagt haben soll: „Ich habe nicht versagt. Ich habe mit Erfolg zehntausend Wege entdeckt, die zu keinem Ergebnis führen.“ Hält das ein Vorstand aus - einen Hauptamtlichen, der so viele Versuche in den Sand setzt? Ich habe den Eindruck, da tun wir uns eher schwer. Und doch ist das ein Kennzeichen von Pioniertypen: neue Wege zu suchen, ohne gleich zu wissen, wie es geht und wie man es richtig macht.

„Wir sind in der AG sehr gut vernetzt.“

Manchmal bezeichnen wir die AG als „Selbsthilfegruppe“: Wir haben eine gemeinsame Frage, mancher hat Ideen dazu, wie es gehen könnte, und wir helfen uns gegenseitig, einer Lösung auf die Spur zu kommen. Manchmal können wir als Geschäftsstelle mit Rat und Tat zur Seite stehen. Vieles geschieht aber auch im Miteinander der Regionen und der Initiativen oder aufgrund persönlicher Beziehungen. Damit wir uns nicht missverstehen: Mit „Arbeitsgemeinschaft“ ist nicht in erster Linie die Geschäftsstelle in Kassel gemeint, sondern

das Miteinander der 70 AG-Vereine in ganz Deutschland sowie dem CVJM Wien in Österreich.

Auf die Frage, was uns das Miteinander in der Arbeitsgemeinschaft bedeutet, fielen vor kurzem im West-AG-Vorstand (das ist die ehrenamtliche Ebene der West-AG) Stichworte wie: „Erfahrungsaustausch, existentieller Teil des CVJM-Denkens, Geschwisterlichkeit, Tankstelle, wertvoll, Leidenschaft und Inspiration, überzeugt, die Gemeinschaft trägt mich durch, über den Tellerrand schauen“.

„Internationale Dimension“

Es gibt kaum einen anderen Jugendverband, der ähnlich international aufgestellt ist wie der CVJM. Junge Menschen haben vielfältige Möglichkeiten, durch den CVJM weltweite Erfahrungen zu sammeln, sei es durch Volontariate, durch Missionseinsätze gemeinsam mit Partner-YMCAs, durch Treffen wie UNIFY oder durch die Begegnung mit Incoming-Volontären in ihrem Heimat-CVJM. Globalisierung ist nicht nur ein theoretisches Konzept, sondern eine erlebbare Realität. Ein Beispiel: Unsere Volontäre in Trujillo in Peru haben ganz praktisch beim Wiederaufbau der Häuser der YMCA-Familien mitgeholfen, die durch die Überschwemmungen im Frühjahr 2017 betroffen waren, die wohl auf Klimaveränderungen zurückzuführen sind. Ziele wie die Sustainable Development Goals (SDG: Ziele für nachhaltige Entwicklung) der Vereinten Nationen werden auf einmal hautnah erfahrbar. Das hat Auswirkungen auf den Lebensstil junger Menschen in unserem Land. Und sie erleben, wie wir über die Grenzen von Kultur, Sprache und Lebensweise in dem einen Herrn Jesus Christus miteinander verbunden sind.

Dies ist nur ein kleiner Einblick in das, was die CVJM-Arbeit vor Ort in den Städten bewegt. Es gäbe noch deutlich mehr davon zu erzählen. In den nächsten Monaten wird es darum gehen, diese Erfahrungen für die AG fruchtbar zu machen und darüber weiter ins Gespräch zu kommen. Die AG-Tagungen und Regionaltreffen sind wichtige Plattformen. Denn wir sind miteinander auf dem Weg und wir brauchen und wollen Veränderung.

Wir machen uns miteinander auf den Weg um zu wachsen und als CVJM lebendige Bewegung zu bleiben.

Wir wollen wachsen – hin zu Jesus.
Wir wollen wachsen – als Gemeinschaft.
Wir wollen wachsen – um Gesellschaft zu gestalten.

Jürgen Baron
AG der CVJM



CVJM DEUTSCHLAND FREIWILLIG FÜREINANDER: VER- NETZUNGSTREFFEN „INTEGRATI- ONSARBEIT MIT GEFLÜCHTETEN IM CVJM“

Am 14. Oktober fand das Vernetzungstreffen mit dem Titel „Integrationsarbeit mit Geflüchteten im CVJM“ im CVJM Adlerbrücke/Wuppertal statt. Mit Ehren- und Hauptamtlichen



aus insgesamt fünf Landesverbänden und fünf Ortsvereinen wurde fleißig vernetzt, ausgetauscht und füreinander gebetet. Dass man mit dem Anliegen und den Herausforderungen dieser Zielgruppe im deutschlandweiten CVJM nicht alleine ist, war für viele Teilnehmende eine wichtige Wahrnehmung. Das Impulsreferat von Prof. Dr. Bianca Düm-



ling (CVJM-Hochschule) und Andrea Bolte (CVJM-Westbund) verdeutlichte, dass Integration und Inklusion nicht automatisch geschehen. Integration ist der Vorgang, dass jemand bewusst Maßnahmen ergreift, damit jemand Teil einer Gruppe wird. Wer inklusiv sein will, muss allen das gleiche Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe zusichern. Nicht die Frage, ob das in unseren Ortsvereinen geschehen soll, sondern wie es geschehen kann, ist entscheidend. In einem Referat von Reinhold Krebs (ejw) zum Thema „FreshX für Geflüchtete: Bi-kulturelle Gemeinden“ und in nachfolgenden Gesprächsgruppen wurden bisherige Erfah-

rungen und zukünftige Ansätze noch einmal konkret.

Integrationsarbeit ist weder für Deutschland noch für den CVJM ein vorübergehendes Thema. In einem so großen Verband liegen die Chancen ganz klar im bereits gesammelten Erfahrungsschatz, in der Expertise und im Austausch darüber – viel mehr aber noch im gemeinsamen Ziel.

Anthea Roth, Esslingen

AG DER CVJM ABSCHLUSS VON „LEITEN UND BERATEN“

Im Oktober endete die AG-Fortbildung „Leiten und Beraten“. Zum Abschluss bekamen 33 Ehren- und Hauptamtliche ihre Zertifikate überreicht. Unter der Leitung von Gerhard Proß sowie Regina und Jürgen Baron fand die Fortbildung in drei Einheiten über ein Jahr verteilt in Mansfeld, Karlsruhe und Fulda statt. Insgesamt waren 17 AG-Vereine bei der Fortbildung vertreten.

Die inhaltlichen Einheiten erstreckten sich über eine Vielfalt von Leiterschafts-Themen. Unter anderem diese Fragen wurden behandelt: Was macht eine gute Leitung aus? Welche Rollenvorbilder sind in der Bibel zu finden? Wie löst man Konflikte im Team?

Mit Tobias Faix zum Thema „Mentoring“ und Stefan Jung zum Bereich „Change-Management“ wurden die Einheiten von externen Referenten ergänzt. Eine Erkenntnis, die immer wieder auftauchte, war, dass Leitung in erster Linie sich selbst kennen und leiten bedeutet, ehe man andere Menschen gut führen kann. Neben neuen Bekanntschaften, Zeit fürs Selbststudium, Reflexion der Vereinsarbeit und vielfältigen Lerninhalten war das geistliche Miteinander der Gruppe mit intensiven Lobpreis- und Gebetszeiten eine große Bereicherung. Die Pausen- und Essenszeiten luden ein, die Themen an konkreten Situationen zu diskutieren, von den verschiedenen Vereinen zu hören und einander zu beraten.

Gestärkt und mit vielen neuen Impulsen gehen die Teilnehmenden zurück in ihre Vereine und werden ihre neuen Erkenntnissen in die Arbeit vor Ort einbringen.

Lea Horch, Berlin

CVJM REGENSBURG DEBATTIERCLUB ALS NEUES FORMAT

Hast du den täglichen belanglosen Smalltalk auch satt? Würdest du gerne mal auf hohem Niveau über Gott und die Welt reden? Oder darüber, was die Welt im Innersten zusammenhält, wie Goethe es so schön in seiner Tragödie „Faust“ ausdrückt?



Falls du dies bejahen kannst, hättest du bestimmt am theologischen Debattierclub des CVJM Regensburg Gefallen. Die erste Veranstaltung dieser Art fand mit über 14 Teilnehmern im Juli bei uns im Vereinsheim statt. Die Themenwahl erfolgte erst direkt zu Veranstaltungsbeginn: fair und demokratisch per Themensammlung und Abstimmung. Neben Themen wie „Kommen alle in den Himmel oder nur einige?“ und „Dürfen Homosexuelle und/oder Frauen in gemeindlichen Leitungspositionen sitzen?“ setzte sich schließlich „Die Rolle der Bibel in unserem Leben und ihre Auslegung“ durch.

Um der Ausartung einer traditionell bayerisch-hitzköpfigen Diskussionskultur vorzubeugen und um auch vornehm zurückhaltenden Debattierenden den gleichen Redeanteil zu ermöglichen, holten wir uns professionelle Unterstützung: Gunder Gräbner und Martin Schmidt vom CVJM Landesverband übernahmen die Moderation und lieferten auch selbst wertvolle Beiträge.

Auch dank der Teilnehmer selbst war die Diskussion von gegenseitigem Respekt und Interesse geprägt. Obwohl es sich bei uns um einen bunt zusammengewürfelten Haufen aus verschiedenen Konfessionen und Berufsfeldern handelte. Denn das Ziel des Abends war eben nicht, seine eigene Meinung durchzusetzen, sondern an der Vielseitigkeit der Perspektiven anderer den eigenen Horizont zu erweitern. Aus meiner Sicht kann ich ohne zu zögern be-

haupten: Ich habe nicht nur viel dazugelernt, sondern die anderen Teilnehmer ein ganzes Stück näher kennengelernt.

Thomas Gierl, Regensburg

CVJM ERLANGEN „LEGO-MINDSTORMS- ANGEBOTE“

Schon einmal von den „Lego Mindstorms“ gehört? Damit kann man aus speziellen Lego-Modulen und Sensoren echte kleine Roboter bauen und diese mit Hilfe der Lego-eigenen Software programmieren.



Angestoßen durch unseren Erlanger Stadtjugendring, der drei dieser nicht ganz billigen Einsteigersets angeschafft hat, begeisterten sich gleich mehrere junge Mitarbeiter unseres CVJM bei einer Multiplikatorenschulung für dieses neuartige Technikspielzeug und seine Möglichkeiten. Aus dieser Begeisterung heraus wurden Angebote für 10- bis 15-Jährige konzipiert, die großen Zulauf finden. So folgte auf ein Schnupper-Wochenende gleich ein fünftägiges Mindstorm-Ferien-Daycamp, bei dem sich dreißig Kinder und Jugendliche täglich mehrere Stunden mit dem Bau und der Programmierung von Lego-Robotern beschäftigten. Wir liehen uns dazu zunächst weiteres Material aus, haben uns aber eigene Sets angeschafft, denn wir dürfen davon ausgehen, dass es für diese Programme ansehnli-



che Zuschüsse als Jugendbildungsmaßnahme gegeben wird. Es folgten ein weiterer Schnuppertag und ein viertägiges Mindstorm-Daycamp in den Herbstferien. Das Mindstorm-Fieber hält an und weitere Aktionen stehen schon auf dem Jahresprogramm für 2018.

Bei den Mindstorm-Angeboten wird natürlich nicht nur gebaut und programmiert. Zwischendrin gibt es auch immer wieder Sport und Bewegung oder auch eine Andacht. Denn wir wollen trotz der neuen Technik unserem altbewährten CVJM-Konzept „Leib & Seele & Geist“ treu bleiben.

Karl-Heinz Chretien, Erlangen

CVJM DRESDEN ANGEKOMMEN ...

Dass uns ein Umzug ins Haus stehen würde, wussten wir schon gut 15 Monate, bevor es geschah. Unserem Hauptsitz in Dresden-Striesen stand ein Rendezvous mit einer Abrißbirne bevor. Ein neues Zuhause für einen Jugendtreff und die Geschäftsstelle in einem gut bürgerlichen und teuren Stadtteil zu finden, war erwartungsgemäß eine große Her-



ausforderung. Ende Oktober fand schließlich der große Umzug statt. Noch bis Ende November wurden Durchbrüche gemacht, Leitungen verlegt, Fassaden gestrichen und ein barrierefreies WC eingebaut. Dann konnte der Jugendtreff öffnen. Nach ereignisreichen Monaten freuen wir uns, in den neuen Räumen angekommen zu sein. Ein Jugendcafé, ein Gewölbekeller und eine Büroetage bieten uns vielfältige Möglichkeiten für unsere Arbeit. Dank der Unterstützung der Rothkirchstiftung konnten wir einige schöne neue Einrichtungsgegenstände anschaffen. Gott hat uns mit einem neuen Zuhause beschenkt. Nun

möchten wir die Menschen in unserer Umgebung beschenken: mit offenen Türen, einem abwechslungsreichen Programm und authentischer Gemeinschaft.

CVJM WÜRZBURG JAMES-NAISMITH-HAUS IN MÜNCHSTEINACH

Der weltweite CVJM hat eine große Basketballtradition, die auf den Erfinder dieser Sportart, James Naismith, zurückgeht. Auch beim CVJM Würzburg wurde von 1950 bis in die 1990er-Jahre erfolgreich Basketball gespielt.



Seit dem 6. September 2017 trägt eines der Steigerwald-Häuser im Freizeitzentrum des CVJM Würzburg in Münchsteinach den Namen James Naismith.

Es wurde zum Teil durch Spenden der Ex-Basketballer des CVJM Würzburg finanziert. Sie wollen mit dieser Namensgebung an den amerikanischen YMCA-Mann erinnern, der Basketball Ende des 19. Jahrhunderts „erfunden“ hat. 75-jährig konnte er in Berlin dabei sein, als „seine“ Sportart olympisch wurde!

afa

AKTIV VERÄNDERUNG GESTALTEN

NEUER MASTERSTUDIENGANG AN DER CVJM-HOCHSCHULE

Mit dem neuen Masterstudiengang „Transformationsstudien: Öffentliche Theologie & Soziale Arbeit“ will die CVJM-Hochschule ab dem Wintersemester 2018 Fach- und Führungskräfte befähigen, Veränderungsprozesse aktiv und kreativ zu gestalten und soziale Innovation anzuregen. Das besondere Profil des Studiengangs besteht in der Verbindung der Profession der Sozialen Arbeit und der Disziplin der Theologie.



DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

4.2. bis 10.2.2018

CVJM Eisenach
CVJM Emden
CVJM Erlangen

25.3. bis 31.3.2018

CVJM Hoyerswerda
YMCA Indien
CVJM Karlsruhe

11.2. bis 17.2.2018

CVJM Essen
CVJM Esslingen
CVJM Frankfurt/M.

1.4. bis 7.4.2018

CVJM Kassel
CVJM Kiel
CVJM Köln

18.2. bis 24.2.2018

CVJM Frankfurt/O.
CVJM Fürth
CVJM Gelsenkirchen

8.4. bis 14.4.2018

CVJM Leipzig
CVJM Ludwigshafen
CVJM Lübeck

25.2. bis 3.3.2018

CVJM Gera
CVJM Gießen
Esta Görlitz e. V.

15.4. bis 21.4.2018

CVJM Lüneburg
CVJM Magdeburg
CVJM Mannheim

4.3. bis 10.3.2018

CVJM Göttingen
CVJM Gummersbach
CVJM Hagen

22.4. bis 28.4.2018

CVJM Mülheim
CVJM München
CVJM Münster

11.3. bis 17.3.2018

CVJM Halle/Saale
CVJM Hamburg
CVJM Hamburg-Oberalster

29.4. bis 5.5.2018

YMCA Nigeria
CVJM Nürnberg-Kornmarkt
CVJM Nürnberg-Gostenhof

18.3. bis 24.3.2018

CVJM Hannover
CVJM Heidelberg
CVJM Hildesheim

6.5. bis 12.5.2018

CVJM Oberhausen
CVJM Osnabrück
CVJM Osterode

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel

HEIMKEHRERTREFFEN FÜR FREIWillIGE DAS IST UNSERE ZEIT

Wir haben lang genug gewartet! Endlich ist es jetzt soweit! Das erste Treffen aller ehemaligen Freiwilligen, die mit dem CVJM weltweit unterwegs waren wird 2018 auf dem Himmelsfels (Spangenberg) stattfinden. An Pfingsten wollen wir mit der AG der CVJM Deutschlands e. V. die vielen Jahrgänge Freiwilliger zum ersten Mal als bunte Gruppe zusammenrufen.

Ob unser Jahr im Ausland nun ein oder zehn Jahre zurückliegt – wir alle erinnern uns gerne zurück und sehen, wie diese Zeit entscheidend unser Leben geprägt hat. Deshalb laden wir ALLE herzlich ein!

Die Anreise zum Himmelsfels ist ab 18. Mai, 17.00 Uhr möglich und wir werden euch vor Ort willkommen heißen. Auf dem Programm dieser vier Tage steht:

- Wir werden Gemeinschaft bunt und vielfältig gestalten.
- Wir haben Zeit und Raum für Wiedersehen und zum In-Erinnerung-Schwelgen.
- Wir wollen uns neu vernetzen und persönlich neue (internationale) Wege gehen.

Die Gebetszeiten auf dem Himmelsfels werden wir mitfeiern. Jeder, der zum ersten Mal am Himmelsfels ist, wird diesen besonderen Ort schnell lieb gewinnen.

Anmeldeschluss: 1. April 2018

Datum: 18.–21. Mai 2018

Die Anmeldung erfolgt über die offizielle Vernetzungsseite für Freiwillige, worauf in einer Bestätigung weitere Infos zum Programm folgen: vernetz-dich.wordpress.com.

Fragen können gerne gerichtet werden an:

Kathrin Pauli (kathrinpauli@online.de)

Lena Bade (lenaR.Bade@t-online.de)





AG-TREFFEN IN WUPPERTAL

Vom 16. bis 19. November 2017 fand das jährliche AG-Treffen an einem neuen Ort statt: auf der Bundeshöhe des CVJM-Westbundes in Wuppertal. Wir waren sehr gespannt, wie es dort sein würde. Vor zwei Jahren waren wir die letzten Gäste im CVJM-Haus in Dassel am Solling, so dass letztes Jahr das AG-Treffen in Mücke stattfand. Nun ganz im Westen auf der Bundeshöhe. Wir haben uns alle sehr wohl gefühlt. Mit über 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (alt, jung, Familien, Singles) waren wir fröhlich zusammen.

Das Vorbereitungsteam präsentierte uns wieder ein vielfältiges und interessantes Programm unter dem Hauptthema „Hören“. Die Bibelarbeiten wurden von Holger Noack (CVJM-Westbund) gehalten. Am Freitag über 1. Sam 3: „Rede, Herr, denn dein Knecht hört.“ Wer nicht mehr mit Gott in die Zukunft blicken kann, wird müde. Und wer müde ist, steckt andere an. Wie anders ist Samuel. „Siehe hier bin ich!“ Einer, der hört, der hören will. Damit beginnt es. Da zu sein. Sich zur Verfügung zu stellen. „Ich“ zu sagen und damit unverletzbar zu sein. Keiner, der sich versteckt, sondern der sich im guten Sinne präsentiert. Das war auch die Aufforderung an uns. Dass wir uns in jedem Lebensabschnitt Gott zur Verfügung stellen. Samuel kannte Gott noch nicht - deshalb brauchte er jemand Gotterfahrenen, der ihm half zu unterscheiden und zu hören. Doch auch Eli musste lernen, dass Gott wieder an-

gefangen hatte zu reden. Wenn beide lernen, aufeinander zu hören und gemeinsam auf Gott zu hören, dann tut sich eine Tür auf für die Gemeinde.

Die zweite Bibelarbeit am Samstag stand unter dem Thema „... dass ich höre, wie ein Jünger hört“ (Jes 50,4-9). Es ist schon wichtig, wie der Tag beginnt. Bei Jochen Klepper heißt es wie folgt: „Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr.“ Damit ich Gottes Reden im Alltagsgeräuschpegel wahrnehmen kann.

Das alles ist der Gotteshörer:

- der Knecht, der seinem Adonaj JHWH gehorcht,
- der Schüler/Limmud, der seinem Lehrer Wort für Wort folgt,
- der Bote, der sorgfältig weitergibt, was er selbst empfangen hat.

Man ist also mit seinem ganzen Leben beteiligt.

Die Predigt im Gottesdienst am Sonntag handelte von der Begegnung auf dem Berg der Verklärung (Mt 17,1-9). Bei allem Besonderen, was auf diesem Berg geschieht, das Wichtige ist Gottes Ansprache an die Jünger: „Dies ist mein lieber Sohn, auf den sollt ihr hören.“ Das prägt die Beziehung zu Jesus: „hören“. Hören heißt offen zu sein, offen zu bleiben für das, was Gott uns sagt. Bereit sein. Auch Ungewohntes und Ungewolltes zu hören und zu tun.

Auch beim AG-Treffen gibt es Traditionen. Dazu gehört das Weltdienstcafé, verantwortet von Helmut Meyer und Gottfried Sommer aus Berlin. Hier konnten wir in gemütlicher Runde plaudern, Kaffee und Kuchen genießen oder Neues aus der AG erfahren. Außerdem gab es eine Bastecke von Karla aus Emden mit sehr schönen Motiven zum Stempeln. Im Gottesdienst konnte dann wieder eine Kollekte von mehr als 6.000 Euro überreicht werden.

Weitere Programmpunkte waren die Berichte aus der weltweiten Arbeit des CVJM und ein Gebetsabend (Freitag). Am Samstagnachmittag wurden Workshops angeboten. Jeder konnte seinen Interessen nachgehen: über Wuppertal schweben, sich zum Männerstammtisch treffen, neue Punschrezepte ausprobieren und vieles mehr.

Ein Highlight war sicher der Samstagabend. Nach einem festlichen Buffet nahm uns Gudrun Meißner in einer Zeitreise mit in „Luthers Haus“. Katharina Luther, geb. von Bora, stand am Küchentisch und erzählte aus dem Alltag mit ihrem Ehemann. Es war sehr interessant und amüsant.

Insgesamt eine gelungene Tagung mit viel Gemeinschaft und guten Impulsen, die Lust auf das nächste Treffen macht: 15. bis 18. November 2018.

Christine und Reinhart Poschwitz

MENSCHEN IM BLICKPUNKT

MENSCHEN IM BLICKPUNKT



CVJM MÜLHEIM

DAVID SCHMÄHL

Hallo liebe AG, mein Name ist David Schmähl (oder auch Dave). Ich bin 33 Jahre jung und komme ursprünglich aus Baden-Württemberg, Landkreis Rottweil. Dort habe ich eine Ausbildung zum Fliesenleger gemacht und einige Jahre als solcher und auch als Steinmetz gearbeitet. Biblische Geschichten und Lehren habe ich bereits mit der Muttermilch aufgesogen und ehrenamtlich in der Gemeinde weitergegeben. Mit 27 Jahren hat mich Gott in den hauptamtlichen Dienst gerufen. Um die Aufgabe gut meistern zu können, habe ich eine Ausbildung zum Gemeindepädagogen in Wuppertal am Johanneum absolviert. Hier konnte ich viel Neues über die Bibel und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen lernen. Ab dem Sommer 2014 war ich im CVJM der Ev. Kirchengemeinde Velbert-Nierenhof als Kinder- und Jugendreferent beschäftigt. Ich liebe die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Leider konnte die Gemeinde meine Stelle nicht auf Dauer finanzieren. Umso mehr freue ich mich, dass ich das Team im CVJM Mülheim (Ruhr) seit dem 1. September verstärken darf. In den vergangenen Wochen konnte ich feststellen, dass mir meine Erfahrung aus Nierenhof bei der Arbeit in der AG sehr hilft. Ich bin dankbar, dass ich jetzt hier in Mülheim für Gott arbeiten darf, und bin gespannt auf die anstehenden Herausforderungen bei meinen neuen Aufgaben in der AG.



CVJM MANNHEIM

HANNAH GRIESBAUM

Erstens kommt es anders ... und zweitens als man denkt. Hallo! Ich heiße Hannah, bin 22 Jahre alt und hätte noch vor vier Jahren nie gedacht, dass mein zukünftiger Weg so verlaufen würde. Ich komme eigentlich aus Weiler, einem schönen kleinen Dorf im Allgäu, und bin dann nach dem Abitur durch mein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Mannheim gelandet. Im Anschluss daran war ich drei Jahre aufgrund meines Studiums „Sport Gesundheit Freizeit“ in Karlsruhe. Und irgendwie hat Gott es so geführt, dass ich jetzt wieder hier bin. Und obwohl es für mich ein absoluter Neuanfang ist, fühlt es sich doch auch wie Heimkommen an. Meine Aufgaben sind unter anderem die Teambegleitung von M3, die Mitgestaltung der Freizeitarbeit sowie verschiedene Sportprojekte. In meiner Freizeit mache ich gerne Sport, vor allem Parcours und Trampolinspringen. Außerdem liebe ich spontane Aktionen mit Freunden wie zusammen Eis essen, Film schauen oder andere diverse Unternehmungen. Ich freue mich darauf, hier in Mannheim wieder an der einen oder anderen Stelle durchstarten zu können und bin gespannt, was hier alles auf mich zukommen wird und was wir gemeinsam erleben werden. Vor allem freue ich mich darauf, viele tolle neue Menschen kennenzulernen.



CVJM MÜNCHEN

EBERHARD SCHRAUTH

Liebe Freunde in der AG, es ist Zeit für mich zu gehen. Nach 25 Jahre CVJM München werde ich jetzt meinen Ruhestand antreten. Diese vergangenen Jahre waren für mich eine sehr schöne Zeit. Die ersten 15 Jahre arbeitete ich in der Offene-Tür-Arbeit im Jugendzentrum Schwabing-West und danach über zehn Jahre im Kinderbereich. Überall ging es um die Fragen „Wie kommt das Evangelium zu den Menschen?“ und „Wie können Menschen aus unterschiedlichen Hintergründen mit dem Evangelium leben?“. Bei vielen, vielen jungen Menschen durfte ich erleben, wie ihre Entscheidung für Jesus in ihrem ganzen Leben Kraft entfaltete. Es machte mir große Freude, mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer wieder neue Programme zu entwickeln, um die Menschen in der Stadt mit dem Evangelium zu erreichen. Viele dieser Menschen entwickelten sich von „Einfach-mal-Zuhörern“ zu „Evangelium-zu-den-Menschen-Bringern“. Besonders dankbar bin ich für unser gemeinsames Leben in der Mitarbeiterschaft: eine „Jesus-Familie“, die gemeinsam ihren Glauben lebt und ihn als „Jesus-Bande“ weitergibt.

Vielen Dank auch an alle von Euch, mit denen ich Teile dieses Weges gemeinsam gehen durfte!



CVJM HOYERSWERDA

SEBASTIAN FICHTNER

Hallo, ich heiße Sebastian Fichtner, bin 31 Jahre alt, arbeite beim CVJM in Hoyerswerda und lebe mit meiner kleinen Familie in Kamenz. Meine Beziehung zu unserem Verein begann bereits im Jahr 2013 mit einem Probearbeitstag und einem anschließenden Praktikum. Für mein duales Studium sicherte mir der Verein die Unterstützung als Praxispartner zu, worüber ich sehr dankbar bin. Mittlerweile fühle ich mich angekommen und bin im Bereich der mobilen Spielplatzarbeit eingesetzt. Ich freue mich, die Beziehung zu unseren Kindern und Jugendlichen weiterhin aufrechterhalten zu können, einen Platz in ihrem Leben einzunehmen und gemeinsame Aktionen und Projekte zu starten, in denen wir voneinander lernen können. Als Ex-Soldat und Sportfreak bekomme ich auf unserem Spielplatztreff meine zusätzliche Trainingseinheit und entdecke durch unsere Kinder und Jugendlichen das Fußballspiel nochmal ganz neu. Im Vordergrund steht nicht der Tagessieg, sondern Fairplay, Teamgeist sowie gewaltfreie und wertschätzende Kommunikation. Zurückblickend ist es schon purer Wahnsinn, welche zwei Welten aufeinander prallten, aber ich bin dankbar, das Leben auch aus einem anderen Blickwinkel sehen und erfahren zu können. Für die berufliche und private Zukunft wünsche ich mir neue Aufgaben und Herausforderungen sowie neue Kontakte und Freundschaften, die das Leben bereichern und wertvoll machen.

CAMP CLIMATE DER CVJM BEI DER WELTKLIMA- KONFERENZ IN BONN

Vom 6. bis zum 17. November fand in Bonn die 23. Weltklimakonferenz (COP 23) statt. Die Konferenz wurde dieses Jahr von Fidschi ausgetragen. Wie auch in den Jahren zuvor war eine Delegation des YMCA bei den Verhandlungen dabei. Die Resources Group of Environment (RGE) ist der Umweltzweig des YMCA, der sich explizit mit den Klimaverhandlungen beschäftigt. Die RGE wurde 2012 gegründet und ist seitdem bei jeder COP vertreten gewesen. Ich bin seit 2015 dabei und unterstütze die RGE als Leading Member, greife also den offiziellen Leitern der Arbeitsgruppe helfend unter die Arme.



Die Delegation besteht aus jungen Erwachsenen aus der ganzen Welt. Damit bringen sie unterschiedliche Sichtweisen und Kenntnisse ein, die von der ganzen Gruppe genutzt werden können. Dieses Jahr waren zum Beispiel Menschen aus Brasilien, Mexiko, der Schweiz, Norwegen, Schweden, Russland und Deutschland Teil der Delegation. Die Delegation hat einen Observer-Status, das bedeutet, sie kann sich die für sie geöffneten Verhandlungen ansehen und darüber berichten. Die Delegierten haben aber selbst kaum die Möglichkeit, sich an der Ausarbeitung von wichtigen Beschlüssen zu beteiligen.

Der YMCA hat sich das Ziel gesetzt, Kindern und Jugendlichen weltweit die nötige Bildung zu ermöglichen, die sie zum Beispiel vor Umweltkatastrophen und weiteren Auswirkungen des Klimawandels schützen kann. Hierzu ist von Seiten der Vereinten Nationen der Action for Climate Empowerment (ACE)-Dialog ins Leben gerufen worden, bei dem sich auch Nichtregierungsorganisationen beteiligen durften. In diesem Dialog engagiert sich der YMCA immer noch und auf der COP23 wurde ein weiterer Etappensieg errungen: Im finalen

Text von ACE ist der Begriff „Jugend“ genannt. Zeitgleich zur COP findet auch das Camp Climate statt. Dieses Camp wird vom YMCA durchgeführt und unterstützt Jugendorganisationen dabei, einen günstigen Platz nahe des Konferenzgeländes zu bekommen. In diesem Jahr war das Camp nur zehn Minuten von der Konferenz entfernt. Beim Camp Climate gibt es die Möglichkeit, sich untereinander zu vernetzen und neue Organisationen kennen zu lernen. Außerdem hat die Delegation des YMCA einen festen Platz, wo sie sich für Beratungen und ähnliches treffen kann. Für junge Erwachsene, die keine Akkreditierung für die Konferenz haben, bietet das Camp Climate ein Programm an, welches in diesem Jahr zum Beispiel das Nachstellen der Konferenz oder Besuche im Hambacher Forst beinhaltete.

Zusammenfassend kann für dieses Jahr eine positive Bilanz gezogen werden: Die Delegation des YMCA war so vielseitig wie noch nie und das Camp Climate war ein voller Erfolg. Der YMCA schafft es mit Veranstaltungen wie diesen, den internationalen Austausch zu ermöglichen. Ich habe in den letzten drei Jahren sehr viele Freundschaften geschlossen, die ich nicht missen möchte. Wir in Deutschland sollten immer bedenken, dass wir Teil einer großen Gemeinschaft sind. Gemeinsam haben wir eine laute Stimme und können sehr viel erreichen. Gerade in der Klimapolitik ist so eine laute Stimme entscheidend. Wir kämpfen

für unsere Jugend und die nachfolgenden Generationen. Genau das macht den YMCA aus: Wir sind eine Jugendorganisation und wir vertreten die Jugend.

Für mich persönlich haben diese zwei Wochen viel bewegt. Über das Jahr verteilt arbeiten wir nur online miteinander, sehen einander nur über WebEx oder hören uns. Die COP ermöglicht es uns, dass wir uns persönlich kennenlernen und Freundschaften schließen. Die RGE ist so etwas wie eine kleine Familie und wächst über die Jahre immer enger zusammen. Außerdem lernt man auf der Konferenz selbst noch viele weitere junge Menschen kennen, die sich in ihren Ländern engagieren und ganz spannende Geschichten erzählen können. Dieses Jahr war für mich ein Treffen mit der Jugend aus Fidschi sehr bewegend. Sie haben über den Zyklon „Winston“ berichtet und darüber, wie jeder von ihnen diese Tage erlebt hat. Es wurde viel geweint. Das, was die jungen Menschen aus Fidschi erlebt haben, können wir in Europa uns nicht einmal ansatzweise vorstellen. Junge Menschen sollten nicht um ihre Familien fürchten müssen und jedes Jahr solch verheerenden Naturkatastrophen wie dem Zyklon „Winston“ ausgesetzt sein. Es hat mir erneut gezeigt, warum ich zu diesen Konferenzen fahre: Es geht hier um unsere Zukunft und wir wollen an der Gestaltung dieser Zukunft beteiligt werden!

*Stefanie Tornow
Bonn*

CVJM
weltweit

DONNERSTAG

18.00 Uhr Abendessen

Eröffnungsabend: „IMPACT“

mit Michael Götz,
Generalsekretär CVJM Bayern

FREITAG

„Der AG-WAY – Stärken stärken“

Was hat Gott an Potenzialen in
die AG-CVJM hineingelegt?
mit dem AG-WAY-Team
(Burkhard vom Schemm, Stefan
Nicklas, Prof. Dr. Stefan Jung,
Claudia Kuhn, Jürgen Baron)

Wir hören aufeinander „Potenziale in unseren CVJM“

Workshops, Seminare,
Erfahrungsaustausch,
Plattformen

SAMSTAG

Ein wichtiges Potenzial in der
AG: Wirksam sein und einander
vernetzen. Wie wirken wir zusam-
men?

Vereinsgespräche

Arbeitsbericht

Jürgen Baron, Martin Barth,
Claudia Kuhn

Finanzbericht & Regularien

weltweit-Abend

mit Vorstellung von Anne-Sophie & Mi-
chael Köhler als neue Bruderschaftssekre-
täre in Peru und Johanna Müller als Ver-
antwortliche für die Incoming-Volontäre
mit Beteiligung der Incoming-Volontäre

SONNTAG

Gottesdienst

Predigt: Pfr. Hansjörg Kopp,
Generalsekretär des CVJM
Deutschland
Einführung von Anne-Sophie &
Michael Köhler und Johanna
Müller in ihren Dienst
Abendmahl & Gebet füreinander
Sendung & Segnung

12.30 Uhr Mittagessen & Abschluss

ZIELGRUPPE

Haupt- und Ehrenamtliche Leitungsverantwortliche aus den AG-Vereinen. Da junge Menschen besonders in unserem Blickpunkt stehen, ladet bitte in euren Vereinen gezielt Verantwortliche aus der Altersgruppe 18 bis 30 Jahre ein.

ANREISE

Mit der **Bahn** über Fulda oder Gießen bis zum Bahnhof Mücke. Von dort sind es etwa 15 min Fußweg bis zum Flensunger Hof.

Mit dem **Auto** über die A5 Frankfurt-Kassel, bis zur Abfahrt Homberg/Ohm über Lehnheim zur B49, Richtung Alsfeld nach Mücke-Flensungen.
In Mücke-Flensungen dem Wegweiser „Flensunger Hof“ folgen.

UNTERSTÜTZUNG:



Die Tagung wird gefördert durch das
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend

LEITUNG:

Karlheinz Walch, Jürgen Baron, Mitarbeitende der Geschäftsstelle und weitere Mitglieder des Vorstandes und des AG-Ausschusses der Arbeitsgemeinschaft der CVJM

TAGUNGSORT:

Konferenz- & Freizeitzentrum Flensunger Hof
Am Flensunger Hof 11
35325 Mücke-Flensungen
Tel: 06400 – 509 80
www.flensungerhof.de

TAGUNGSBEITRAG:

Einzelzimmer mit Du/WC 110 €
Doppelzimmer mit Du/WC 90 €
Doppelzimmer 80 €
Mehrbettzimmer 60 €

Bitte den Tagungsbeitrag bei Anmeldung auf folgendes Konto überweisen:
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1
Evangelische Bank Kassel

ANMELDESCHLUSS: 19.2.2018

Bei Abmeldungen nach dem 19.2.: Ausfallgebühr 30 €

Anmeldung elektronisch unter www.ag-tagung.de oder schicken an:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM
Deutschlands
Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel

ANMELDUNG

Name

Adresse

Tel.

E-Mail

Geburtsdatum

Tätigkeit im CVJM

Ich bin vom CVJM

Vegetarisch Ja Nein

Einzelzimmer mit Du/WC

Doppelzimmer mit Du/WC ohne DU/WC

Mehrbettzimmer

Datum, Unterschrift:



Pflugschar-Verlag
Hirzsteinstr.17
34131 Kassel

Postvertriebsstück
DP AG
Entgelt bezahlt
H3206

FÜHRUNGSKRÄFTE IM CVJM

TAGUNG FÜR LEITUNGSVERANTWORTLICHE

Walk the WAY - Move the Y: Potenziale in der AG der CVJM

8.-11. März 2018 in Mücke

Mit „Walk the WAY – Move the Y“ haben wir uns auf einen Weg gemacht. Wir fragen danach, wie sich die CVJM-Arbeit in ihrem geistlichen Anliegen und in ihren Formen erneuern kann. Wir wollen aufeinander hören, wo die Herausforderungen liegen, wo wir offene Türen vorfinden und wie wir uns gegenseitig unterstützen und helfen können.

Nachdem wir uns im vergangenen Jahr vor allem mit den Herausforderungen der AG-Vereine beschäftigt haben, schauen wir in diesem Jahr auf die Potenziale, die Gott in die AG hineingelegt hat.

Referenten:

Michael Götz, CVJM Bayern

Michael ist verheiratet mit Doris und hat zwei erwachsene Kinder Solveig (20) und Jannes (18). Im CVJM Schweinfurt zum Glauben gekommen, im Johanneum ausgebildet, 1993 bis 2005 in Bayern für Teenager- und 18plus-Arbeit verantwortlich, von 2005 bis 2015 Leitender Sekretär im CVJM Nürnberg und seit 2015 berufen zum Generalsekretär im Landesverband Bayern.

„In Bezug auf „Impact“ ist mir wichtig, dass von Gott erbetene und dann im CVJM gefasste Ziele wirklich in die Umsetzung kommen. Dazu benötigt es Initiativkraft und einen langen Atem. Beides schenkt Gott und kann man trotzdem auch trainieren.“

Hansjörg Kopp, CVJM Deutschland

Hansjörg ist 45 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder. Seit 2017 ist er Generalsekretär des CVJM Deutschland. Zuvor arbeitete er als Bezirksjugendpfarrer in Esslingen sowie auf einer Sonderpfarrstelle mit dem Schwerpunkt „milieusensible Jugendarbeit“ in der württembergischen Landeskirche.

„Meine persönliche Biografie, mein Lebensweg ist untrennbar verwoben mit Erfahrungen in der christlichen Jugendarbeit. Kinder- und Jugendarbeit sind Grundpfeiler für die Entwicklung der Persönlichkeit junger Menschen und Garant für die Zukunftsfähigkeit des Reiches Gottes.“

